



DOKUMENTATION

Workshop III: Internationaler Austausch und interkulturelle Filmbildung

Donnerstag, 04. Dezember 2014, 14.30 – 18.30 Uhr

1. Überblick

2. Bericht

Leitung: Erich Benesch und Thomas Mboya Ochieng (*Medienpädagogen am
Projekthaus Potsdam*)

Bericht: Catharina Abs

1. Überblick

In diesem Workshop stellten die beiden Referenten Erich Benesch und Thomas Mboya Ochieng drei ganz verschiedene Projekte des Projekthauses Potsdam vor und erläuterten ihre Arbeitsweise.

2. Bericht

Die beiden Referenten engagieren sich aktiv in einer Reihe von Medienprojekten des Projekthauses Potsdam mit geflüchteten und für geflüchtete Menschen.

Erich Benesch ist selbstständiger Medienpädagoge und besitzt langjährige Erfahrung im Bereich Filmbildung. Am Projekthaus Potsdam engagiert er sich in Projekten zur Flüchtlings-selbsthilfe und Open Source.

Thomas Mboya Ochieng kommt ursprünglich aus Kenia, wo er Media Production studierte. Seit einem Jahr engagiert er sich am Projekthaus Potsdam und führt verschiedene Projekte zu Film- und Medienbildung durch.

Als erstes Projekt stellten die beiden Referenten ihr Afrika-Filmprojekt vor, das sie seit zwei Jahren an Schulen im außerschulischen Bereich in einem gemischten Team aus zwei Männern und zwei Frauen durchführen. Gerade die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen außerhalb des regulären Schulalltags bringe, so Benesch, viele Chancen mit sich.

Am Beispiel des Films „Soul Boy“ (2011, R.: Tom Tykwer & Hawa Essuman), aus dem sie mehrere Ausschnitte zeigten, erläuterten sie ihre Vorgehensweise.

Kurze Inhaltsangabe des Films Soul Boy:

Eines Morgens ist Abilas Vater (Joab Ogolla) nicht mehr derselbe. „Sie haben mir die Seele weggenommen“, sagt er und bleibt matt liegen. Beunruhigt läuft der Junge zur Mutter (Lucy Gachanja), doch die winkt ab - zu gerne trinkt der Vater zu viel Alkohol und redet dann wirres Zeug. Eigentlich glaubt auch Abila (Samson Odhiambo) nicht an die alten Mythen seines Volkes, aber was ist, wenn der Vater diesmal recht hat? Was ist, wenn seine Seele tatsächlich gestohlen wurde?

Mit Hilfe seiner Freundin Shiku (Leila Dayan Opollo) beginnt er in den verwinkelten Gassen des Kibera-Slums nach der Wahrheit zu forschen. Ihre Suche führt sie in die Hütte einer mysteriösen Geisterfrau, der Nyawawa (Krysteen Savane). Sie stellt Abila sieben rätselhafte Aufgaben. Wenn er diese alle löst, könne er die Seele des Vaters retten. Dank der Hilfe Shikus und mit Mut, Verstand und ein bisschen Glück, schafft es Abila schließlich die ersten sechs Aufgaben zu meistern. Wird der Junge auch die letzte und schwierigste Herausforderung schaffen, um die Seele des Vaters zu retten?¹

Der Film eignet sich Benesch zufolge für interkulturelle Filmarbeit ausgesprochen gut, da er für Jugendlichen auf der ganzen Welt ab Klasse 4 zugänglich sei. Dabei hat er die Erfahrung gemacht, dass bei der Arbeit mit den Klassen 9 und 10 eher zu Verständigungsproblemen kommt als bei Kindern der 5. Klasse.

„Soul Boy“ ist ein Abenteuerfilm, der durch die sieben Aufgaben, die der Protagonist lösen muss, wie ein Computerspiel aufgebaut ist. Darüber erhalten die Jugendlichen einen einfach Zugang zu der Geschichte und achten vor allem darauf, wie der Held die Abenteuer bestreitet, und sind gleichzeitig fasziniert von der Nyawawa, berichtet Benesch aus seinen Erfahrungen.

Im Rahmen des Projekts erarbeiten die Kinder und Jugendlichen ein eigenes Skript, das sie in einem späteren Schritt auch selber filmisch umsetzen. Dazu fragen sie die Jugendlichen, ob das Gesehene wirklich so fremd sei und stellen ihnen die Aufgabe, einmal selbst zu überlegen,

1 Vgl.: <http://www.film-zeit.de/Film/21723/SOUL-BOY/Inhalt/> (28.12.14)

wie diese Szene im eigenen Viertel aussehen würde und wie sie die Geschichte erzählen würden.

Nach dem Sehen einiger Ausschnitte aus dem Film ergab sich bei einer Teilnehmerin die Frage, ob der Film den Jugendlichen immer mit deutscher Synchronisation gezeigt werde.

Er zeige die Filme immer in deutscher Synchronisation, um nicht noch eine weitere Fremdheitserfahrung hinzuzufügen und er habe die Erfahrung gemacht, dass die OmU-Version oftmals negative Reaktionen bei den Jugendlichen hervorrufe, erklärte Benesch.

Daraus entspann sich in der Gruppe der Teilnehmenden eine Diskussion über die Verwendung einer OmU-Version bei der Arbeit mit Jugendlichen. Die Synchronisation schaffe mehr Distanz zur Geschichte, wurde als Argument für die OmU-Version genannt. Allerdings nähmen Untertitel auch das Erfahren der Filmsprache weg, wurde darauf als Einwand geäußert. Dagegen waren andere Teilnehmende der Meinung, dass das Schauen von Filmen mit Untertiteln eine Sache der Übung sei und dass es wichtig sei, Kinder an das Schauen von Filmen mit Untertiteln heranzuführen.

Zum Thema interkulturelle Filmarbeit wollte eine Teilnehmerin gerne wissen, wie Schüler/innen Filme ohne kulturelles Kontextwissen entschlüsseln können. Dafür sei es wichtig, antwortete Benesch, mit einem gemischten Team zu arbeiten, in dem sowohl Sprachkenntnisse als auch interkulturelle Kompetenzen vorhanden sind.

Für ein weiteres Medienprojekt erarbeitete Thomas Mboya Ochieng mit Jugendlichen einen Film zum Thema „Whats app“, den er den Teilnehmenden des Workshops präsentierte.

Dazu diskutierte er mit den Jugendlichen, was sie über Social Media denken und ob es evtl. auch Nachteile mit sich bringen könnte. Auf Basis dieser Ausgangsfrage entwickelte er gemeinsam mit den Jugendlichen ein Storyboard, das sie im zweiten Schritt selber filmisch umsetzten.

Als drittes stellte Erich Benesch das Projekt Media-Trike vor, dass im Rahmen einer offenen Schulwerkstatt durchgeführt wird. Das Media-Trike ist ein selbst entwickeltes und gebautes Lastenrad, das beispielsweise als Ü-Wagen genutzt werden kann. Die Grundidee des Projekts ist es, die Erfahrung zu machen, etwas praktisch selber zu entwickeln, das aber nur funktioniert, wenn es auch richtig gemacht wird. Für den Lehr- und Lernprozess wird bei diesem Projekt auf das Open Source Prinzip zurückgegriffen, das die Möglichkeit bietet die eigenen Erfahrungen und Ideen über den Lastenradverein direkt in die Welt zu geben und gleichzeitig auf die Erfahrungen einer weltweiten Gemeinschaft zurückzugreifen. Mittlerweile hat die Gruppe 7 Lastenräder gebaut und arbeitet weiterhin an passenden Lösungen.

Für die Übertragungstechnik musste im ersten Schritt einmal eine Technikrecherche gemacht werden. Dabei hat das Team eine Sendetechnik in Handys entdeckt, die sich für das eigene Vorhaben einsetzen lässt. Das hat bei den Jugendlichen großes Interesse geweckt, da Handys ein wichtiger Teil ihrer Lebenswelt ist. Die Innovationsarbeit und vor allem die handwerkliche Arbeit findet bei den Jugendlichen großen Anklang, denn sie werden vor „echte“ Aufgaben gestellt und müssen gemeinsam schauen, wie es hinzubekommen ist, dass das Media-Trike am Ende wirklich funktioniert. Genutzt wird das Media-Trike u.a. für die Live-Berichterstattung eines Schulradios und verfolgt den Anspruch in der Qualität des professionellen Journalismus zu senden.

Abschließend äußerten Teilnehmende ebenso wie die Referenten den Wunsch nach einem interkulturellen Filmkanon für die Arbeit mit Kinder und Jugendlichen.